

Sehr geehrter Herr Professor Debiel,
sehr geehrter Herr Professor Leggewie,
sehr geehrter Herr Professor Messner,
sehr geehrter Herr Schüller,
sehr geehrter Herr Professor Radtke,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Link,
sehr geehrte Damen und Herren,

es ist eine große Freude für mich, zur Auftaktveranstaltung des vierten Käte-Hamburger-Kollegs hier in Nordrhein-Westfalen zu Ihnen zu sprechen.

Ich grüße Sie ganz herzlich von Frau Ministerin Schulze, die leider verhindert ist.

Anrede,

mich reizen die Titel der Beiträge, die Sie heute hier hören werden, laut über eine Frage nachzudenken.

Und zwar: Wie entsteht die Bereitschaft bei den Menschen, globale Herausforderungen gemeinsam anzugehen?

Dazu ein Zitat: "Das im Westen herrschende materialistische Maximierungsdenken hat die Welt in eine Krise gestürzt, aus der wir uns befreien müssen.

Wir müssen radikal mit dem Rausch des 'Immer noch mehr' brechen, in dem die Finanzwelt, aber auch Wissenschaft und Technik die Flucht nach vorn angetreten haben.

Es ist höchste Zeit, dass Ethik, Gerechtigkeit, nachhaltiges Gleichgewicht unsere Anliegen werden.

[Geben Sie Text ein]

Denn uns drohen schwerste Gefahren, die dem Abenteuer Mensch auf einem für uns unbewohnbar werdenden Planeten ein Ende setzen können." –
Zitatende

Das Zitat wird vielen von Ihnen bekannt vorkommen.

Es stammt von Stéphane Hessel, der in seinem Leben Verfolgung, Résistance und Lagerhaft überlebte – und zum Mit-Autor der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen wurde.

Die Verfolgung durch die Nationalsozialisten hat er ebenso erlebt wie Käthe Hamburger als Namensgeberin Ihres Kollegs.

Und so wie sie, die mit weit über 90 Lebensjahren noch wissenschaftlich publiziert hat, ist auch er noch in sehr hohem Alter politisch aktiv und engagiert für globale Gerechtigkeit.

Mit seiner Problemanalyse macht er nicht nur deutlich, dass die großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, weltumspannend und disziplinenübergreifend sind.

Er weist auch auf die unheilvolle Dynamik hin, die entstehen kann, wenn Forschung und Fortschritt nur als lineare "Weiter"-entwicklung verstanden werden.

Er fordert in seiner Streitschrift "Empört euch!" jeden und jede Einzelne auf, aktiv zu werden, genau hinzusehen, wo die Gründe für eine mögliche Empörung liegen.

Auch wenn er einräumt, dass die Welt zu komplex geworden sei, um diese schnell und leicht zu finden...

Zitat: "Die Welt ist groß, wir spüren die Interdependenzen, leben in Kreuz- und Querverbindungen wie noch nie."

Um diesen Verbindungen zu sehen, um sie zu verstehen und zu entwirren, brauchen wir die Wissenschaften.

Und wir brauchen gerade die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, um ihrer Komplexität, ihrer Vielfalt, nicht – in Anführungsstrichen – "Einfalt" entgegenzusetzen.

Eine interessante Entdeckung war für mich die harsche Kritik des Stifterverbandes der Deutschen Wissenschaft am Zustand der Wirtschaftswissenschaften.

Zusammengefasst und zugespitzt lautet das Urteil: Einseitig mathematisiert. Und damit unfähig, die Finanzkrise im Vorfeld zu erkennen und bei ihrer Lösung zu helfen.

Man habe aus einer Sozial- eine Naturwissenschaft gemacht und sich dabei einem Mainstream angepasst.

Die mögliche Vielfalt also nicht als Chance verstanden, sondern als störendes Element.

Um verantwortungsvoll aktiv zu werden und zu handeln, benötigen wir jedoch mehr als einen bunten Strauß wissenschaftlicher Instrumentarien: Ethische Werte, den Diskurs darüber in der Gesellschaft und auch einen individuellen moralischen Kompass, um die einzelnen Entwicklungen bewerten und beurteilen zu können.

Und uns gegebenenfalls zu empören, wie es Stéphane Hessel fordert.

Einem einzelnen Empörten wird es jedoch nicht gelingen, die Welt entscheidend zu verändern:

Mehrheiten und Kooperationspartner sind unabdingbar, um Erfolg zu haben. Wir müssen eine Kultur der Beteiligung entwickeln, Verständigung schaffen und Vielfalt integrieren – nicht nur in unserer unmittelbaren Umgebung, sondern global.

Wir brauchen die Wissenschaften – und gerade die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, um erfolgreiche Gegenstrategien zu entwickeln:

Wissenschaften, die offen für die Fragen der Gesellschaft sind, die inter- und transdisziplinär arbeiten, die ihre Methoden kritisch hinterfragen, die den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Fragen stellen und ihn bei der Lösung der Herausforderungen mitnehmen.

Und wir benötigen eine Gesellschaft, die die Chancen dieser Transformation sieht und sie forciert, für die die sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekte neuer Lösungen dieselbe, hohe Relevanz besitzen.

Ich habe Ihnen mit diesem Punkten beschrieben, welche individuellen Voraussetzungen der Einzelne braucht, um sich zu engagieren, aber auch wie die passenden Rahmenbedingungen geschaffen werden können, um Menschen zu einer gemeinsamen Lösung der großen globalen Herausforderungen zu bewegen.

Damit habe ich Ihnen gleichzeitig die Eckpunkte unserer Forschungsstrategie in Nordrhein-Westfalen skizziert - und damit auch die Bedeutung, die interdisziplinäres Arbeiten, internationale Kooperation und die Schaffung neuer Governance-Strukturen für uns haben.

Ohne die Arbeit der Geisteswissenschaften, ohne ihre Kooperation mit den Natur- und Ingenieurwissenschaften sind Fortschritte hier kaum denkbar.

Anrede,

das Käte-Hamburger-Kolleg "Politische Kulturen der Weltgesellschaft" ist eine innovative, interdisziplinäre Einrichtung, die exakt in diese Forschungsstrategie hineinpasst:

Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften arbeiten hier gemeinsam in der Kooperationsforschung und beziehen weitere Perspektiven ein, auch aus der Ökonomie oder den Neurowissenschaften.

Es widmet sich einer politisch hoch relevanten Frage:

Wie kann in der Weltgesellschaft bei der Bewältigung zentraler Herausforderungen (Klimawandel, Finanzkrise, soziale Spaltung, Rohstoffverknappung, Verhinderung massivster Menschenrechtsverletzungen) eine Zusammenarbeit stattfinden?

Und das angesichts einer veränderten Welt, in der nicht mehr ein oder zwei Staaten oder eine Staatengruppe dominieren?

In einer Welt, in der unterschiedliche politische und Verhandlungskulturen eine Rolle spielen?

Eine inhaltliche Antwort auf diese Frage ist ohne Kooperationskultur nicht denkbar.

Deshalb ist es schon fast logisch - auch organisatorisch ist das Kolleg ein Kooperationsprojekt:

Das Kolleg ist an der Universität Duisburg-Essen angesiedelt.

Zugleich ist es aber eine Kooperation dreier Institute (Kulturwissenschaftliches Institut/ Deutsches Institut für Entwicklungspolitik) die institutionell unterschiedlich verankert sind und exzellente Forschung auf der Rhein-Ruhrschiene von Bonn über Duisburg bis Essen verbinden.

Damit wird für den Bereich der Globalisierungs- und Entwicklungsforschung ein neues Cluster geschaffen, das Nordrhein-Westfalen in diesem Zusammenhang noch besser positioniert und auch international sichtbar macht.

Die zahlreichen Fellows unterschiedlicher Nationalitäten, die hier forschen werden, verstärken das noch und sind gleichzeitig Ausweis der inhaltlichen

Ausrichtung des Kollegs: Komplexe Fragestellung – vielfältige Antworten, eine Bereicherung des (geistes-)wissenschaftlichen Spektrums.

Anrede,

die besondere Bedeutung der geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Forschungslandschaft in Nordrhein-Westfalen für die Landesregierung habe ich mehrfach erwähnt.

Es gibt sie nicht erst seit gestern, nicht nur für unsere aktuelle Forschungsstrategie – die Generierung eines "verantwortlichen Zukunftswissens" stand schon 1989 bei der Gründung des Wissenschaftszentrums durch Johannes Rau im Mittelpunkt.

Auch damals standen Dialog und Kooperation im Focus, damals zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft, in einem "Schonraum der Forschung, jenseits vom Hochschulalltag, jenseits von Politik" – wie der damalige Ministerpräsident Johannes Rau in seiner Gründungsansprache formulierte.

Diese Position haben wir weiterentwickelt.

Für die Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen sind die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften unverzichtbar.

Wie hervorragend Nordrhein-Westfalen im Förderprogramm "Freiraum für die Geisteswissenschaften" des BMBF positioniert ist, macht die folgende Zahl deutlich: Vier der zehn genehmigten Käte-Hamburger-Kollegs sind in unserem Bundesland angesiedelt.

Dabei gehen die Kollegs thematisch jeweils eigene Wege.

Doch es gibt auch inhaltliche Schnittstellen, beispielsweise zwischen dem Duisburger Käte- Hamburger-Kolleg "Politische Kulturen der Weltgesellschaft" und dem Bonner Kolleg "Recht als Kultur".

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass Nordrhein-Westfalen für internationale Spitzenforscherinnen und -forscher, die als Gäste hierher kommen, äußerst attraktiv ist.

Das erfreut uns – denn es zeigt die Qualität der hier geleisteten Arbeit.

Nordrhein-Westfalen hat auch deshalb ein starkes Interesse an der Fortführung dieser Kollegs in der zweiten Förderphase (die Verlängerung steht für das Bochumer Kolleg „Dynamiken der Religionsgeschichte“ schon 2013 an).

Aber wir wollen diese wichtigen Forschungsfelder auch selbst nach vorne bringen und haben deshalb ein Förderprogramm „Geistes- und Gesellschaftswissenschaften in NRW“ aufgelegt.

Es soll die geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Forschung an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen fördern.

Ziel ist, den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die notwendigen Freiräume zu schaffen, um größere nationale und internationale Forschungsvorhaben vorzubereiten und beantragen zu können.

Dazu benötigen sie eine bessere Forschungsinfrastruktur, die wir ihnen zur Verfügung stellen.

Das Programm besteht aus vier Bausteinen, von denen die ersten zwei, die Unterstützung bei der EU-Antragstellung und die Stärkung der Verbrauchersforschung, bereits gestartet sind.

Geplant ist eine dritte Linie zur infrastrukturellen Förderung für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, mit der Quellen zugänglich gemacht, Sammlungen aufbereitet oder Internet-Plattformen aufgebaut werden.

Dabei soll es nicht um inhaltliche Forschungsprojekte gehen, sondern um die Schaffung von besseren Voraussetzungen für die Forschung.

Langfristig sollen in einer vierten Linie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Möglichkeit für einen „Freiraum für Forschung“, für eine

einsemestrige Freistellung von der Lehre erhalten, um die Zeit zu finden, mehr und vor allem gute Projektanträge zu schreiben.

Anrede,

ich bin überzeugt davon, dass sowohl Stéphane Hessel als auch Käte Hamburger diesen Freiraum für die Forschung begrüßt und genutzt hätten. Freiräume dienen dazu, besondere Fähigkeiten und Ideen zu entfalten. Neben der Empörung ist auch das nötig, um zu vielfältigen Lösungen zu kommen.

Ich wünsche dem vierten Käte-Hamburger-Kolleg in Nordrhein-Westfalen viel Erfolg für seine Arbeit. Denn wir müssen global handeln, um die großen, globalen Herausforderungen zu bewältigen – und zwar gemeinsam, kooperativ.

Dazu gibt es keine Alternative. Mit Ihren Antworten werden Sie es der Politik ermöglichen, auch dafür die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Vielen Dank!

(ca. 13 Minuten)